

Zwölf Monate im „gelobten Land“

Ein Jahr in **Israel**: Frederic Boll aus Nordhorn leistet Sozialen Dienst und lernt fürs Leben

Hallo, ich heiße Frederic Boll und bin seit einigen Wochen als Volontär für insgesamt zwölf Monate in Israel im Einsatz. Bevor ich mehr zur Arbeit und meinem Leben hier erzähle, möchte ich mich kurz vorstellen. Geboren und aufgewachsen bin ich in Nordhorn, und dort habe ich 21 Jahre gelebt, bevor ich mich entschieden habe, für ein Jahr ins Ausland zu gehen. Vorher habe ich das Wirtschaftsgymnasium besucht und anschließend eine Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann absolviert.

Im Sommer dieses Jahres war ich fertig mit der Ausbildung, und nun stellte sich mir die Frage: ein Studium beginnen oder in der Firma bleiben, in der ich ausgebildet wurde? Ich entschied mich für eine „dritte Lösung“, und da ich schon lange den Wunsch hatte, für längere Zeit nach Israel zu gehen, bewarb ich mich als Volontär bei „Dienste in Israel“, einer christlichen Organisation in Hannover. Dort wurde ich zum Bewerbungsgespräch eingeladen und man bot mir an, ab Sommer 2007 für zwölf Monate nach Israel zu gehen.

Der Auftrag der Organisation „Dienste in Israel“ lautet: Brücken bauen zwischen Juden und Christen. Die Volontäre und Ersatzdienstleistenden aus Deutschland arbeiten in Sozialeinrichtungen wie Behindertenwohnheimen, einem Altenheim oder, wie ich, in einem Hospital. Zurzeit sind ungefähr 30 junge Menschen aus Deutschland mit dieser Organisation hier im Einsatz, Männer wie Frauen.

Jetzt bin ich schon fast zwei Monate hier und genieße Land und Leute, auch wenn das Leben nicht immer einfach ist in einem so fremden Land zwischen den verschiedenen Kulturen. Ich lebe im Herzen Israels, in Jerusalem, in einer WG mit sechs anderen Zivis aus Deutschland. Wir arbe-

Gut drauf: Der Nordhorer Frederic Boll in Israel. Das Bild unten links zeigt das Krankenhaus, in dem der 21-Jährige zurzeit arbeitet.

FOTOS: PRIVAT



ten für zwölf Monate in einem Hospiz-Krankenhaus. Unsere Arbeit besteht darin, die Patienten zu pflegen, sie zu füttern oder zu waschen. Die Arbeit ist nicht immer ganz leicht, aber es ist schön, die Dankbarkeit der Patienten zu empfangen. Außerdem macht das Zusammenleben großen Spaß, da hier auch Volontäre aus Frankreich, Nigeria,

den Niederlanden und Dänemark arbeiten. Es ist ein großer Treff der Kulturen, was ich als sehr interessant empfinde.

Neben der Arbeit im Hospiz bleibt natürlich auch Zeit, Jerusalem und vor allem Israel mit seinen grandiosen Schönheiten kennen zu lernen. Von meiner Organisation aus ist dafür gesorgt, dass wir uns alle zwei Mo-

nate zu Wochenendseminaren im Land treffen. Diese finden immer an speziell ausgewählten Orten statt, die häufig eine spannende Geschichte haben und meistens auch aus der großen christlichen Überlieferung bekannt sind.

Das erste Seminar war Anfang September am See Genezareth in einer Jugendherberge mit eigenem Privatstrand. Die ganze Anlage und die direkte Anbindung zum Wasser ließen richtiges Urlaubsflair aufkommen. Außerhalb der Seminare kann man natürlich auch mal so ein paar Tage mit Freunden in die Wüste fahren, nach Jordanien oder Ägypten übersetzen oder andere schöne Orte besuchen, um Urlaub zu machen und das Land zu erkunden. Israel ist ein unglaublich vielfältiges Land.

Viele Dinge hier sind neu und ungewohnt, wenn man aus dem „ordentlichen“ Deutschland kommt. So stellt man erstaunt fest, dass in den arabischen Teilen Jerusalems achtlos Müll auf die Straße geworfen wird und es dort nicht selten sehr verschmutzt ist. In den jüdischen Vierteln hingegen ist alles sehr gut organisiert. Oft fragt man sich hier, warum die Frau an der Kasse im Supermarkt sich zum Beispiel „Stunden“ Zeit lässt zum

Kassieren? Das Leben hier im Orient braucht seine Zeit, und die Hektik aus Deutschland vermisse ich keineswegs.

Durch einen längeren Aufenthalt im Ausland lernt man zudem, die eigene Kultur mit neuen Augen zu sehen: kritisch, aber auch wertschätzend. Die Strukturen in Deutschland scheinen mir aus der Ferne äußerst vorteilhaft, aber ich bin sehr froh über das Privileg, für einige Zeit in Israel leben zu dürfen. Ich mag dieses Land und seine Menschen. Es ist wunderbar, Erfahrungen mit mehreren Kulturen machen zu dürfen: der deutschen, der israelischen und der arabischen. Ich hoffe und glaube, dass Gott daraus Segen entstehen lässt für uns Volontäre, für Menschen hier im Land und für unsere Freunde und Familien in Deutschland.

So ein Jahr im Ausland kann einen Menschen und seinen Charakter sehr zum Positiven verändern, und ich denke, man zehrt sein Leben lang von den Erfahrungen, die man dabei sammelt. Man lässt seine Familie und seinen Freundeskreis zurück und fühlt sich manchmal einsam. Aber man wächst daran, es prägt einen. Dadurch wird einem manchmal auch erst bewusst, was einem die Familie und der Freundeskreis bedeuten. Bei der Arbeit opfert man sich teilweise für andere Menschen auf, aber gleichzeitig bekommt man sehr viel Gutes von den Menschen zurück: ihre Dankbarkeit, ihr Lächeln. Ich möchte jedem Mut machen, der darüber nachdenkt, nach Israel zu gehen. Es lohnt sich!

Im Internet versuche ich, regelmäßig von meiner Arbeit und meinen Erlebnissen zu berichten und habe dazu ein Online-Tagebuch unter www.freddy-israel.de.vu erstellt. Schaut vorbei und hinterlasst einen Gruß im Gästebuch. Wenn ihr Fragen habt, könnt ihr mir auch gerne eine E-Mail schreiben. Falls ihr mehr über die Organisation erfahren wollt, besucht die Webseite von www.dienste-in-israel.de.

Liebe Grüße aus Jerusalem, Frederic Boll.

